

Inhalt

Im Blickpunkt	2
Literaturhinweise	16
Berichte und Nachrichten	21
Weiterbildungsveranstaltungen	29
Termine	34
Orgeln	50
Anschriften	52

Alois Koch

Kirchenmusik heute – Eine kritische Bestandsaufnahme

Dieses Referat hielt Herr Prof. Dr. Alois Koch am 22.10.2008 beim Kirchenmusikkongress in der Musikhochschule Stuttgart. Wir danken Herrn Prof. Koch für die freundliche Genehmigung, dieses Referat abdrucken zu dürfen.

Meine Damen und Herren, es ist bemerkenswert – bemerkenswert in einer Epoche beschleunigter Säkularisierung, wie groß das Interesse für die Thematik Kirchenmusik, und wenn nicht Kirchenmusik im engeren Sinne, das Interesse für Geistliche Musik heute ist. Wir stellen dieses neu erwachte Interesse in den Angeboten von Konzertveranstaltern fest, wir finden es in wachsenden Publikationslisten und in zahlreichen akademischen Anlässen (der Stuttgarter Kongress gehört dazu), und auch innerkirchlich erhalten zumindest wir katholischen Kirchenmusiker in letzter Zeit offizielle und offiziöse Verlautbarungen über Musik und Liturgie in einer Dichte, die aufhorchen lässt. Dabei ist die tatsächliche gegenwärtige

Situation der Kirchenmusik in mannigfaltiger Hinsicht problematisch und die Versuchung zu lamentieren groß. Doch bevor ich selber in dieses durchaus berechtigte Lamento über den „Zustand der Kirchenmusik“ (sic) einstimme, ein historisches Lamento übrigens, möchte ich die Hintergründe des aktuellen Interesses an kirchlicher, bzw. geistlicher Musik skizzieren – auf drei Ebenen:

- auf theologischer Ebene
- auf soziologischer Ebene
- auf künstlerischer Ebene

1. Das theologische Interesse an Kirchenmusik

Kein Zweifel, die christliche Theologie hat seit Paulus ein geradezu existentielles Interesse an Musik, was mittelbar die offensichtlich archaische Verbindung von Religion und Musik reflektiert. Viele seiner Worte weisen darauf hin, für mich am schönsten diese Stelle im Römerbrief *Wir wissen nicht, was wir beten sollen..., der Geist selber jedoch tritt für uns ein mit wortlosen Seufzern* (Röm 8, 26).

Mit „wortlosen Seufzern“ scheint hier Rilkes Diktum von der Musik als „Sprache, wenn die Sprache aufhört“ vorweggenommen und es überrascht mich also nicht, dass der Theologe und Musiker Dieter Schnebel in seiner Komposition „Missa est“ 1970 dieses Zitat als eröffnendes Motto verwendete. Denn wie ein roter Faden zieht sich durch die abendländische Geschichte der Theologie und der Musik diese gegenseitige Bedingtheit: In den *Confessiones* des Kirchenlehrers Augustinus etwa, wenn er, schwankend zwischen der Gefahr der bloßen *Sinnenlust* und dem *Erlebnis heilsamer Wirkung von Musik* dazu neigt, *den Brauch des Singens in der Kirche gutzuheißen, damit die Freuden des Gehörs dem unstarken Gemüt zur höheren Seelenbewegung verhelfen* (*Confessiones* X, 33). Sie dokumentiert sich in der pointierten Aussage von Luther in seiner Vorrede zu den *Symphoniae jucundae*, die Musik nicht dem Teufel zu überlassen, da sie göttlicher Herkunft sei; des weitern in der grundsätzlich positiven Entscheidung des Tridentinums, weiterhin mehrstimmige Musik in der Kirche zu belassen, *damit sie die Herzen der Zuhörer mit Verlangen nach der himmlischen Harmonie erfülle*; später im barocken Selbstverständnis einer musikalischen *Aula Dei*, wie in der

romantischen Reklamation eines spezifischen Kirchenstils; sie manifestiert sich bis hin zur unmissverständlichen Formulierung der Liturgiekonstitution des Vaticanums II, *dass der mit dem Wort verbundene gottesdienstliche Gesang ein notwendiger und integrierender Bestandteil der Liturgie* sei (Liturgiekonstitution 112). Und da heute mit Benedikt XVI. ein Papst der katholischen Kirche vorsteht, der aus eigenem Antrieb und auf der Basis persönlicher Kompetenz, sich vertieft mit Musik beschäftigt (ich verweise hier auf die eben erschienene Sammlung seiner diesbezüglichen Stellungnahmen im Herder-Verlag), wissen wir auch präziser und reflektierter als bisher um die Beschaffenheit dieses theologischen Interesses an Musik, welche eine *notwendige Ausdrucksform des Glaubens* (und damit der Liturgie) sei, wenn es ihr mit künstlerischer Intuition gelingt, den Wort-Gehalt klanglich zu verwirklichen. Oder mit andern Worten: Die Theologie bedürfe jener Musik, deren Absicht die *klangliche Vergegenwärtigung der Offenbarung* ist. Dies gilt auch für die evangelische Tradition, wo, mindestens in der Nachfolge Luthers hohe theologisch-propädeutische Erwartungen an den Predigt- bzw. Verkündigungscharakter von Musik gestellt werden. Die im Umfeld dieser

Ansprüche gleichzeitig vibrierende Spannung zwischen Musik und Theologie sei hier vorerst nur angetönt und die Frage nach einer eigentlichen *Theologie der Musik*, insbesondere im katholischen Bereich, vorläufig so in den Raum gestellt. Wenden wir uns einem anders disponierten Interesse an Kirchenmusik zu:

2. Das soziologische Interesse an Kirchenmusik

Kein Zweifel: Das *Vaticanum II*, bzw. die Liturgiekonstitution des zweiten Vatikanischen Konzils verursachte im katholischen kirchenmusikalischen Bereich eine Verwerfung wie keine kirchliche Reform je zuvor, gravierender als die stilistisch-ästhetische Auseinandersetzung zwischen *Ars antiqua* und *Ars nova* im 14. Jh. oder die humanistische Diskussion des Tridentinum, fundamentaler als der historisch-ideologische Streit im Caecilianismus oder das Aufbegehren gegen den normativen Dogmatismus des *Motu proprio* Pius X., ein päpstliches Edikt, welches bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts als *Gesetzbuch der Kirchenmusik* galt. Man muss sich diese Tatsache vor allem deswegen vor Augen führen, weil heute die Tendenz besteht, die liturgisch-musikalischen *Errungenschaften* (wörtlich!) dieses Konzils insofern zu unterschätzen, als

das derzeitige liturgische und kirchenmusikalische Verständnis zunehmend weniger auf reflektierten, als vielmehr auf pragmatischen Prämissen basiert. Es ist in den 45 Jahren seit dem Konzil das Wissen für die in dessen Liturgiekonstitution durchschimmernde Geschichte und Vor-Geschichte verblasst, auch was die musikalischen Implikationen anbetrifft; es ist aber auch kaum bewusst, wie sehr sich die Interpretation der mit dem demokratischen *Aggiornamento* dieses Konzils verbundenen Aktivierung der Gemeinde verändert hat. *Bei den liturgischen Feiern soll jeder, sei er Liturge oder Gläubiger, in der Ausübung seiner Aufgabe nur das und all das tun, was ihm aus der Natur der Sache und gemäß den liturgischen Regeln zukommt* (LK 28). Vereinfachend gesagt führte das neue Liturgieverständnis in Kürze zu einer pastoralsoziologisch gesteuerten Funktionalisierung des Gottesdienstes, mindestens was den Einsatz musikalischer Mittel anbetrifft. Und soziologisch gesehen ist selbstredend das Interesse an Musik nach wie vor virulent, auch in der Kirche. Dass sich damit in der Kirchenmusik zur bereits erwähnten theologischen zuzätzlich eine soziologische Diskussion gesellt, liegt auf der Hand, und dass bei dieser Diskussion auch Fragestellungen aus dem Bereich der säkularen

zeitgenössischen Musik miteinbezogen sind, weiß der Kirchenmusiker und die Theologin aus alltäglicher Erfahrung: Fragestellungen nämlich den Topos *Neue Musik* betreffend und – im Übermaß – Fragestellungen zur Wirkungsgeschichte der *U-Musik* in ihren unterschiedlichsten Ausprägungen. Doch vorerst noch zu einem weiteren Interesse an *Geistlicher Musik*, weniger explizit an Kirchenmusik (wobei in diesem Zusammenhang auch die Unschärfe des Begriffes Kirchenmusik aufscheint).

3. Das künstlerische Interesse an Kirchenmusik

Im geschlossenen Weltbild des Mittelalters waren in vielen Bereichen die künstlerischen und kirchlich-theologischen Vorstellungen der Musik gegenüber identisch, speziell im Einbezug antiker Musiktheorien. Eine deutliche Differenzierung setzte, wie bereits erwähnt, mit der sog. *Ars nova* ein, die mit ihrem neuen Wort- und Rhythmusverständnis erstmals handwerklich-stilistisch akzentuierte, was Augustinus ahnte und Thomas von Aquin beunruhigte, nämlich die musikalisch-theologische Autonomisierung der Kunst dem Wort und der Offenbarung gegenüber. Der Dirigent und Komponist Hans Zender hat schon 1991 (Happy New Ears) diesen

Prozess der künstlerischen Verselbstständigung innerhalb der kirchenmusikalischen Entwicklung vom *zum Gesang entfalteten Sprechen* in der Gregorianik zur *doppelten Metaphorik* in der Figuren- und Affektenlehre der humanistisch-barocken Epochen bis zur Eskalation des geistig-geistlichen Anspruches der Kunst auf ihrem *Weg der Individuation* analysiert, eine Entwicklung, die zum Postulat von *Neuer Musik als spekulative Theologie* führte, wie es Clytus Gottwald 2003 formulierte. Fluchtpunkt dieses seit Beethoven sich artikulierenden, im 19. und frühen 20. Jahrhundert als Gegenpol zur restaurativen liturgischen Musik sich etablierenden und in der Post-Moderne kumulierenden Interesses an Geistlicher Musik ist wie in der Theologie die eingangs erwähnte diachronische Verbundenheit von Musik und Religion, und die Dynamik dieses Interesses liegt im menschlich-immanenten Dualismus zwischen Erkennen und Deuten, zwischen Logos und Mythos. Rekapitulieren wir also: Das Interesse an Kirchenmusik oder Geistlicher Musik ist komplex, heute wie geschichtlich, und produziert natürlicherweise Spannungsfelder. Als spezifischer Vertreter eines bestimmten Interesses nehme ich diese Spannungsfelder unterschiedlich wahr: Der Theologe,

insbesondere der Dogmatiker wehrte und wehrt sich gegen die Vereinnahmung der Liturgie durch die Kunst, vor allem die Musik, er wehrte und wehrt sich manchmal auch gegen die Abwanderung religiöser Inhalte aus der Liturgie in künstlerische Bereiche. Der Soziologe, auch der pastoral-spezifische, erwartet von der Musik Unterstützung für seine kommunikativen Anliegen und der Künstler schließlich, der den Erkenntniswert und die religiösen Dimensionen der Musik erfährt, ist durch solche außerkünstlerischen Ansprüche irritiert und provoziert durch autonomes existentielles Verhalten.

Spannungsfelder

Damit aber sind die Spannungsfelder der Kirchenmusik manifest. Sie werden gebildet durch eine Matrix-Struktur unterschiedlicher Aspekte, welche die drei genannten Ebenen (Theologie, Soziologie, Kunst) überzieht. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit beinhaltet diese Matrix die Aspekte:

- Spiritualität
- Funktionalität
- Ästhetik
- Kreativität
- Kommunikation

Es wäre ein illusorisches Unterfangen, diese vielschichtigen Spannungsfelder abschließend zu behandeln und wir stellen ja immer wieder fest, dass, wo

dieser Versuch unternommen wird, wenn nicht Ideologie, so doch Utopie die Konsequenz ist. Ich möchte mich deshalb auf einige wenige beschränken, auf jene nämlich, die jeden professionellen Musiker in kirchlichem Dienst, jede Kirchenmusikerin beschäftigen:

Spannungsfeld 1

Der künstlerische Anspruch auf Spiritualität

Ausgangspunkt dieses Anspruchs ist, wie bereits erwähnt, das 19. Jahrhundert. Anders als in der Gregorianik und in der frühen Mehrstimmigkeit, wo Musik dem Wort sozusagen nur ihren Klang gab, anders auch als im Barock, wo Bilder und Affekte als musikalisierte Wortsprache in präziser Zuordnung erscheinen, entwickelt sich nun wortbezogene Metaphorik zu selbständigem musikalischem Ausdruck. Die philosophischen Hintergründe dieser Kunstauffassung finden sich bei Hegel, Schopenhauer und Nietzsche, welcher in der Kunst gar die tiefste Quelle des Wissens sieht, an der sich das philosophische und damit auch das religiöse Denken messen müsse. Nicht mehr Wortsprache und Tonsymbolik stehen im Zentrum, nicht mehr objektive und metaphysische Kriterien also, sondern subjektive Empfindungen sind seit dem frühen 19. Jahrhundert nun Voraussetzun-

gen für spirituelle Perspektiven: Das menschliche Innen will sich in Tönen unmittelbar mitteilen. Mit Beethoven, Schubert und Bruckner ist eine erste Stufe dieses persönlich identifizierbaren Erlebens erreicht, mit Brahms, Mahler und vor allem der Moderne seit Schönberg auch der Bereich des Unbewussten. Ein besonders profiliertes Beispiel dieser Individualisierung ist Olivier Messiaen, der mit Musik sein persönliches Bekenntnis und die *Wahrheiten des Glaubens* ausdrücken will. Aufschlussreich dabei ist Messiaens Vorstellung von einem doppelten Sein Gottes, worin sein Glaube gründet, *nämlich, dass Gott, so verschieden, so fern, so schrecklich, so unbewegt, so ewig und so unendlich er uns erscheint, zu uns gekommen ist und (was für Messiaen zentral ist), dass er versucht hat, sich in unserer Sprache, in unseren Empfindungen, in unseren Anschauungsweisen verständlich zu machen*. Mit solch spirituellem Anspruch der Musik seit Beethoven aber stellt sich die Frage der kirchlichen Relation: Ist autonome künstlerische Spiritualität liturgisch verantwortbar oder bleibt sie als subjektive Religiosität Privatsache und damit säkularisiert? Die Antworten darauf sind höchst unterschiedlich: Aus der Sicht der Kirche würde diese Emanzipation der Musik vom Wort

das *Christentum (letztlich) aus den Angeln heben* (Ratzinger, *Der Geist der Liturgie* 2000), derartige Subjektivität stehe im Widerspruch zum *kosmischen Charakter* liturgischer Musik. Anders argumentieren Komponisten und Interpreten wie Hans Zender, Clytus Gottwald und andere; für sie findet auch durch subjektive Religiosität Vermittlung von spirituellen Werten statt. Doch: Ist dieser Vorgang nicht schon im Kompositionsprozess bei Palestrina, bei Schütz und Bach feststellbar, dann nämlich, wenn – zwar mit Bezug auf das Wort und innerhalb eines geschlossenen Weltbildes – ein subjektiver Genius geistliche, bzw. liturgische Inhalte musikalisch umsetzt? Erst im Rückblick, so scheint mir, nun in einem durch die Aufklärung und Romantik relativierten Perspektive, wurde deren ureigene, subjektive musikalische Nomenklatur zur sakralen Norm: Palestrina und seine gregorianische Ästhetik im katholischen Bereich, Schütz und Bach mit ihrer musikalischen Bildlichkeit in der evangelischen Kirche.

Spannungsfeld 2

Zwischen Ästhetik und Trivialität

Nicht nur das Vaticanum II steht mit seiner historisch orientierten Bezugnahme auf *Formen wahrer Kunst* und der gleichzeitigen Forderung nach

Participatio actuosa im Spannungsfeld von Ästhetik und Trivialität. Seit der Entstehung überlieferter Kirchenmusik war liturgische Musik (wie jede Musik) mit der latenten Tendenz zum Trivialen konfrontiert. Das liegt grundsätzlich im ambivalenten Charakter von Musik begründet, der zwischen zwei Polen steht, einem aristotelisch-geistigen und einem dionysisch-ekstatischen. So zeigt sich der Hang zum Trivialen bereits schon in der Gregorianik, nämlich im Aufkommen der populären Hymnen- und besonders der Sequenzenkomposition, deren geradezu epidemische Produktion mit kirchlichen Restriktionsmaßnahmen begegnet wurde; er zeigt sich an der Schwelle zur Neuzeit, wo Johannes XXII. In seinem liturgischen Erlass von 1324 den Manierismus jener *sinnlich wirkungsvollen Mehrstimmigkeit* monierte, *die durch Klang und rhythmische Bewegung... der Integrität der (gregorianischen) Melodie Schaden zufüge*. Ihm folgten die Tridentiner Konzilsväter, die sich gegen das *laszivum aut impurum* in der Kirchenmusik stellten und damit in erster Linie gegen die zeitgenössische Mode, mittels Parodieverfahren banale Erfolgsmusik der Zeit kirchlich zu adaptieren. Auf derselben Linie argumentiert 1749 Papst Benedikt XIV. gegen den *stylus theatralis* in der Kir-

chenmusik und auch der Gründer des Cäcilienvereins F. X. Witt nährte seine Aversion gegen die Musik der Wiener Klassik und gegen die populären Ruralmessen aus dieser Quelle eines Anti-Modismus. Dass schließlich das *Motu Proprio* von 1903 namentlich den für das italienische 19. Jahrhundert prägenden Opernstil als kirchlich ungeeignet erklärt, ist ebenso sehr Ausklammerung des Trivialen dieser gehobenen Unterhaltungsmusik, wie Abgrenzung eines durch Gregorianik und palestrinensische Polyphonie neu definierten Kirchenstils. Mit nochmaligem Blick auf die vatikanische Liturgiekonstitution stellen wir dort weitere Schnittstellen zur Trivialmusik fest: Die Förderung des *religiösen Volksgesanges* (LK 118) ermöglichte in der Folge auch die flächendeckende Verbreitung des Neuen Geistlichen Liedes und die *gebührende Wertschätzung der Musiküberlieferung anderer Völker* (LK 119) den Einbezug von Gospel, Jazz und Ethnomusik. Signifikanterweise hat Joseph Ratzinger, bzw. Benedikt der XVI, wiederholt und ablehnend auf diesen Einbruch des Trivialen in die liturgische Praxis hingewiesen, der meist über die liturgisch-funktionale oder soziologisch-pastorale Schiene erfolgte, was ihm vor allem während seiner Kardinalstätigkeit als reaktionären Konservatismus aus-

gelegt wurde. Eigentliche Triebfeder seiner Verlautbarung aber war die Abwehr eines *banalen Rationalismus* und die Forderung nach *künstlerischem Anspruch*, der eine *notwendige Ausdrucksform des Glaubens* darstelle. Bemerkenswert übrigens in diesem Zusammenhang auch seine Feststellung, dass *die Kunst, die die Kirche hervorgebracht hat, neben den Heiligen, die in ihr gewachsen sind, die einzig wirkliche Apologie (Rechtfertigung) für ihre Geschichte* sei. (Zur theologischen Grundlegung der Kirchenmusik 1974) Doch nicht nur die Kirche steht in diesem Spannungsfeld zwischen Ästhetik und Trivialität, eher müsste man sagen, dass sie durch den gemeinschaftlichen Charakter ihrer Liturgie Bestandteil des umfassenden diesbezüglichen Spannungsfeldes seit Mitte des 20. Jahrhunderts ist. Unter den stilistisch normierten Gegebenheiten bis in die 60er Jahre konnte sie sich ihm noch weitgehend entziehen – um sich damit ein anderes Spannungsfeld einzuhandeln, eben jenes eines definierten Kirchenstils, das war die Kehrseite davon. Wenn also *Neue Musik* unserer Zeit eine künstlerisch-autonome Religiosität entwickelt, tut sie dies unter den Voraussetzungen einer *Musica riservata* und mit kritischem Vorbehalt gegenüber kollektiven gesellschaftlichen Bedingungen

(Adorno). Und damit ist ein drittes Spannungsfeld anvisiert:

Spannungsfeld 3

Kreativität und oder kontra Kommunikation

Unter den zahlreichen zeitgenössischen Komponisten, die sich mit religiösen Fragen beschäftigen, gibt es zwei, die mit Blick auf dieses Spannungsfeld besonders bemerkenswert sind: Olivier Messiaen und Krzysztof Penderecki. Beide exponierten ihr Verhältnis zu Kirche, zu Liturgie und Kunst, beide mit unterschiedlichem kreativem Ansatz und unterschiedlicher kommunikativer Wirkung; verkürzt gesagt: Messiaen ganzheitlich und implizite, Penderecki zielorientiert und politisch. So ist die Glaubensbezogenheit Messiaens unbestritten und vielfältig dokumentiert, ebenso die religiöse Intention seiner Musik. Und obwohl er sowohl als Katholik wie als Komponist keine Kompromisse einging, existierte für ihn das Spannungsfeld zwischen Kreativität und Kommunikation kaum: Kirchenmusik praktizierte er in unmittelbarer Auseinandersetzung mit der Gregorianik, hierin der Wort-Metaphorik und der kirchlichen Tradition verpflichtet, in seiner geistlichen Musik hingegen thematisierte und mystifizierte er in radikaler Weise, was er glaub-

te und hoffte – und auch hier wird er verstanden, von Gläubigen und Nicht-Gläubigen. Auffällig zudem, wie groß dabei auch der Radius der ästhetischen Akzeptanz seiner Musik ist. Anders das Verhältnis zu Glaube und Kirche bei Penderecki, für den Religion immer auch ein politisches Bekenntnis ist und für den Religion, wie Clytus Gottwald formuliert, ein *unverrückbares Bollwerk gegen Barbarei* darstellt. Seine sporadische liturgische Musik (sie findet sich in Motetten) unterscheidet sich nach seiner Absage an die Avantgarde, die er 1987 provokativ als historisch begrenzte Phase bezeichnete, nicht von seiner geistlichen Musik. Das Mittel des Zitates im engern und weitem Sinne aber, welches seine geistliche Musik prägt, ist das obgenannte *Bollwerk* sowohl gegen politische, wie gegen inhaltliche, auch gegen ästhetische *Barbarei*. Damit aber fokussiert er bewusst Akzeptanz und Resonanz und der Vorwurf des Eklektizismus, den er dabei auf sich zieht, meinen seine Antipoden sowohl stilistisch, wie inhaltlich. Ähnliche Überlegungen mit unterschiedlichen Folgerungen wären auch bei andern Komponisten mit liturgischer oder religiöser Zielsetzung angebracht, beim kategorischen Schönberg, beim introvertierten Webern, bei den restaurativen Reformern

um Pepping und David, beim missionarischen Schweizer Klaus Huber, beim theologischen Schnebel, beim prophetischen Lachenmann, beim orthodoxen Pärt, beim philosophischen Rihm, um nur einige wenige Exponenten des 20. Jahrhunderts zu nennen. Immer wieder anders irisiert dabei das Spannungsfeld zwischen kompositorischer Kreativität und der Kommunikation, in und außerhalb der Kirche.

Lamento

Ich habe eingangs auf das bemerkenswerte Interesse für die Thematik Kirchenmusik hingewiesen und auch auf das durchaus berechtigtes Lamento über deren Zustand. Bevor ich also die Gunst der Stunde (eben dieses bemerkenswerte Interesse) nutze, um einige Thesen zur *Kirchenmusik heute* zu formulieren, möchte ich kurz und dreifach in dieses Lamento einstimmen und die meiner Ansicht nach wesentlichsten Defizite auflisten:

Lamento 1

Das Verhältnis zwischen Kirche und Kunst ist nicht geklärt

Durch den Wegfall eines normierten Sakralbegriffs in der Musik (was ich keineswegs bedaure) ist ein Vakuum entstanden, welches ausgefüllt wird durch funktionalen, stilistischen und

ästhetischen Pluralismus. Die historisch und zeitbedingten offenen Formulierungen der vatikanischen Liturgiekonstitution werden unterschiedlich interpretiert und relativieren sowohl liturgische als auch künstlerische Qualitäten; analoge Vorgänge kennt die evangelische Kirche. Parallel dazu hat sich die musikalische Spiritualität verselbständigt und steht nur noch bedingt im Austausch mit der kirchenmusikalischen Praxis, oder wie Hans Zender meint, stelle sich *geistliche Musik heute...als in jeder Hinsicht völlig unabhängig von der Liturgie dar* (1991). Sein herausfordernder Nachsatz, *es wäre falsch und auch vergeblich, sie zurückholen zu wollen*, wird an diesem Kongress sicher auch noch eingehend zur Sprache kommen. Grund dieser Divergenzen ist das Fehlen einer systematischen Theologie der Musik, es sei denn, man qualifiziere katholischerseits die liturgisch-musikalischen Stellungnahmen der Kirche in Vergangenheit und Gegenwart (nochmals sei auf auf Benedikt XVI verwiesen) und entsprechende Ansätze etwa bei Karl Rahner, oder evangelischerseits Arnold Mendelssohns und Oskar Söhngens Adaption der Musikauffassung Luthers bereits als *Theologie der Musik*. Nach Gründen bei der Musik zu suchen, ist müßig, da der nach-aufklärerische Weg

in die Individuation geistesgeschichtlich zwangsläufig erfolgte – oder fatalistisch gesagt: Die abendländische Musik ist der Kirche entlaufen. Das ist weitgehend Faktum, wir wissen es.

Lamento 2

Die musikalische Liturgiefähigkeit des Menschen steht zur Diskussion

Es bleibe dahin gestellt, ob die evangelikale, rationalistische oder charismatische Event-Kultur (noch schärfer wäre die Bezeichnung *spirituelle Marketing-Kultur*), die sich in der Liturgie breit macht, mit dem ursprünglichen Verständnis von Liturgie als *Erscheinungsort von Kirche*, als *Verkündigung* oder als *Äußerung des Glaubens* (Gerhards 2007) noch kongruent ist; weniger fraglich hingegen ist die Feststellung, dass unter diesen Voraussetzungen, die Musik vorwiegend als Vehikel dient: als soziologisches, psychologisches, bestenfalls ästhetisches Vehikel ohne Anspruch auf Eigenwertigkeit. Damit aber werden Musik und Liturgie, Kult und Kultur getrennt, wird der schon von Adorno monierte Warencharakter der Musik in existentieller Umgebung praktiziert und so der unreflektierten, gar ideologischen Verfügbarkeit alle Türen geöffnet – anything goes!

Lamento 3

Kirchenmusik wird marginalisiert

Waren bis zur Reformation und bis zum Tridentinum die Musiker Teil des Klerikerstandes – auch Bach interessierte sich dafür, wie seine Bibel-Kommentare verraten – und schimmert selbst noch im *Motu proprio* von 1903 und in der Liturgiekonstitution des *Vaticanum II* dieser klerikale Hintergrund der kirchlichen Musikpraxis durch, dürfte wohl die nach-konjunkturelle Rezession im Bereich der Kirchenmusik (Stellenabbau, Mittelkürzung, Rückgang der Studierenden) symptomatisch sein und deutlich gemacht haben, welche geringen Stellenwert Kirchenmusik heute vielerorts hat. Dass damit aber ein *circulus vitiosus* ausgelöst wurde, ist im Kleinen wie im Großen sichtbar: Ein m.E. wesentlicher Grund des kirchlichen Exodus und der Säkularisierung des Geistlich-Geistigen liegt in der künstlerisch-spirituellen Verarmung jener Liturgiepraxis begründet, die weder der Liturgie noch der Kunst mehr vertraut und andere, pastoral-soziologische, theologisch-politische oder funktional-pragmatische Schwerpunkte setzt. Bloß: Soziologische Auffangsysteme sind außerhalb der Kirche meistens attraktiver – und professioneller, müsste man ergänzen; politische und theologische Diskussionen in privaten oder

in thematischen Veranstaltungen aufschlussreicher und oft auch kompetenter; und die Reduktion liturgischer Tätigkeit auf rationale Funktionalität und ästhetische Pragmatik hat seit längerem zur Folge, dass künstlerisch anspruchsvolle Kirchenmusik sich in das Kirchenkonzert (oder sagen wir es realistischer) in das Konzerte in der Kirche, bzw. im Konzertsaal verlagert hat, wo sie zum festen Bestandteil des gesellschaftlichen Musikkonsums geworden ist. Fazit dieses *circulus vitiosus*: Die Liturgie und die Kirchenmusik werden marginalisiert.

Schluss

Doch mit diesem Lamento möchte ich nicht schließen, sondern ausgehend von der Tatsache, dass die Musik seit Anbeginn des christlichen Kultes, seit Beginn religiöser Äußerungen der Menschheit überhaupt, die Schnittstelle zwischen Theologie und Anthropologie darstellt, einige Folgerungen als Quintessenz dieser kritischen Bestandesaufnahme ziehen. Dabei ist mir der Begriff *kritisch* wichtig: kritisch im ursprünglichen Sinne des Wortes, in der Bedeutung von *beurteilen, kenntlich machen und entscheiden*.

Die *erste Folgerung* gründet auf der Feststellung, dass Religiosität und Spi-

ritualität in jedem Falle Bestandteil der Gesellschaft bleiben. Ihre musikalische Verwirklichung geschieht also, wenn nicht in, so außerhalb der Liturgie. Deshalb ist die Krise der aktuellen Kirchenmusik keine spezifisch kirchenmusikalische, sondern Reflex einer religiös-kirchlichen, wie übrigens auch musikalisch-künstlerischen Verunsicherung in der Post-Moderne.

Die *zweite Folgerung* schließt logisch an mit der Aussage, dass auch in Zukunft Kirchenmusik nicht nur für die Liturgie und für das sichtbare Überleben der Kirche in der Gesellschaft mitbestimmend sein wird, sondern mittelbar auch für das generelle künstlerische Überleben, steht Kirchenmusik soziologisch gesehen doch an vorderster Front und hat in Verbindung mit Liturgie eine nicht zu unterschätzende Dimension und Dynamik.

Die *dritte Folgerung* geht von der historischen Erkenntnis aus, dass Kirchenmusik – wie jede Musik – sich ideologischen Einschränkungen entzieht. In diesem Sinne gibt es keine richtige oder falsche Musik. Es gibt hingegen gute und schlechte Musik, auch in der liturgischen Praxis. Das Kriterium *gute Musik* wiederum ist in diesem Zusammenhang eine Resultante jenes Spannungsfeldes zwischen

Kreativität, Ästhetik, Funktionalität und Rezeption, welches immanenter Bestandteil jeder Kunst bleibt, und dessen Auflösung Aufgabe der Kunst ist. Oder mit anderen Worten: Die Lösung künstlerischer Probleme bleibt Sache des Künstlers, wobei für den Kirchenmusiker, der zusätzlich zur künstlerischen eine spezifisch ethische Verantwortung trägt, der Dialog mit der Theologie Voraussetzung ist.

Die *vierte Folgerung* generiert sich aus der Dialektik zweier gegensätzlicher Ansprüche. Anspruch der Theologie ist die Verkündigung und Vergewärtigung der Offenbarung und Anspruch der Musik ist künstlerische Autonomie. Ergo sind Lösungsansätze nur auf gegenseitiger Anerkennung dieser Ansprüche möglich, ausgehend von Gemeinsamkeiten, die sich (wie dargestellt) in der religiösen Motivation, in der transzendentalen Perspektive, im Streben nach Kosmogonie, Prophetie und Eschatologie finden. Der Schweizer Theologe und Poet Kurt Marti hat diese Folgerung auf den Punkt gebracht, wenn er sagt, dass die Kirche (und damit auch die Theologie) gut daran tun, sich *mit der heiligen Unberechenbarkeit der Musik* zu verbünden.

Und damit zur letzten Forderung, zur lapidaren *summa summarum*: *Die Zukunft von Liturgie und Kirchenmusik bedarf der permanenten Entwicklung einer systematischen Theologie der Musik.*

Meine Damen und Herren, Lassen Sie mich mit einer Formulierung von Olivier Messiaen schließen, die aufs Schönste die hier versuchte Verortung der Musik als Schnittstelle zwischen Theologie und Anthropologie aufgreift: *Die Wahrheit (orig. einzige Wirklichkeit) gehört einer anderen Ordnung an; sie findet sich im Bereich des Glaubens... und das bedeutet den Sprung aus dem Zeitlichen hinaus. Merkwürdigerweise kann uns die Musik darauf vorbereiten, (denn sie) ist ein ständiger Dialog zwischen Raum und Zeit, der im Eins-Werden mündet...oder wie Thomas (von Aquin) sagt: die Musik bringt uns zu Gott durch „Mangel an Wahrheit“ bis zu dem Tag, an dem Er selbst uns erhellen wird mit Übermaß an Wahrheit (nach Rössler 1984).*

Thesen zur Kirchenmusik

Religiosität und Spiritualität bleiben Bestandteil der Gesellschaft. Ihre musikalische Verwirklichung erfolgt, wenn nicht in, so außerhalb der Liturgie.

Die Krise der aktuellen Kirchenmusik ist keine spezifisch kirchenmusikalische, sondern Reflex einer religiös-kirchlichen, wie auch musikalisch-künstlerischen Verunsicherung unserer Gesellschaft.

Die Zukunft von Kirchenmusik ist nicht nur für die Liturgie und für das sichtbare Überleben der Kirche in der Gesellschaft mitbestimmend, sondern mittelbar auch für das generelle künstlerische Überleben, steht Kirchenmusik soziologisch gesehen doch an vorderster Front und hat in Verbindung mit Liturgie existentielle Dynamik.

Kirchenmusik – wie jede Musik – entzieht sich ideologischen Einschränkungen. In diesem Sinne gibt es keine richtige oder falsche Musik. Es gibt hingegen gute und schlechte Musik, auch in der liturgischen Praxis. Kirchenmusik – wie jede Musik – muss letztlich nachvollziehbar sein, muss (in welcher Form auch immer) den Hörer erreichen. Insofern bleibt das Spannungsfeld zwischen Kreativität, Ästhetik, Funktionalität und Rezeption immanenter Bestandteil jeder Kunst.

Die Lösung künstlerischer Probleme ist Aufgabe des Künstlers. Für den Kirchenmusiker, der zusätzlich zur künstlerischen eine spezifisch ethische Verantwortung trägt, ist der Dialog mit

der Theologie Voraussetzung. Anspruch der Theologie ist die Verkündigung und die Vergegenwärtigung der Offenbarung, der Anspruch der Musik die künstlerische Autonomie. Lösungsansätze sind nur auf gegenseitiger Anerkennung dieser Ansprüche und auf der Basis von Gemeinsamkeiten (religiöse Motivation, transzendente Perspektive, Kosmogonie, Prophetie, Eschatologie) möglich.

Summa: Die Zukunft von Liturgie und Kirchenmusik bedarf der permanenten Entwicklung einer systematischen Theologie der Musik.

Alois Koch wirkte nach staatlichen Diplomabschlüssen (Orgel, Dirigieren) und der Promotion in Musikwissenschaft als Dirigent in verschiedenen Schweizer Städten. Als Dozent für Dirigieren und Kirchenmusik übernahm er 1982 die Leitung des Akademiechores und gründete das Collegium Musicum der Jesuitenkirche Luzern. Von 1991-1998 wirkte er als Domkapellmeister an der St. Hedwigs-Kathedrale Berlin. 2001 bis 2008 war er Rektor der Hochschule Luzern - Musik. Alois Koch tritt als Dirigent im In- und Ausland auf, regelmäßig auch in Konzerten des Lucerne Festival. Zahlreiche Rundfunkaufnahmen und CD-Einspielungen dokumentieren sein künstlerisches Schaffen, seine wissenschaftliche Arbeit ist auf die Thematik Geistliche Musik fokussiert. Er ist Titularprofessor für Kirchenmusik an der Universität Luzern; 1998 erhielt er den Kunst- und Kulturpreis der Stadt Luzern.

Literaturhinweise

BÜCHER

Orgeln im Ruhrgebiet

Karl-Heinz Göttert, Eckhard Isenberg:
Bachem Verlag Köln
ISBN 978-3-7616-2347-3
218 Seiten, 39.90 €

Die mittlerweile sechste Publikation des erfolgreichen Autorenduos Göttert und Isenberg erscheint begleitend zur Kulturhauptstadt Europas „RUHR.2010“ mit einer Darstellung der Orgellandschaft Ruhrgebiet. 58 Instrumente aus dem Bereich zwischen Wesel und Hamm werden dort auf 228 Seiten dargestellt. Dabei finden sich auch sechs Instrumente aus dem Bereich der Erzdiözese Paderborn. Vertreten sind hier die neuen Instrumente in St. Meinolf in Hagen (West 1995, III/36): „Die hohe Kunst der Intonation“, St. Petrus in Westhofen (Seifert 2005, II/9): „Wider sinkende Zahlen“, St. Lambertus Castrop-Rauxel (Eisenbarth 2005, III/40): „Die Lust am Glauben vermehren“, St. Marien in Witten (Schmid 2009, IV/58): „Einweihung mit Apostolischem Nuntius“ und in der Liebfrauenkirche in Hamm (Goll 2006, III/52): „Ostönnen, Santanyi, Hamm“ sowie

das aus der Zeit der Orgelbewegung stammende Instrument in der Heilige-Familie-Kirche in Kamen (Klais 1934, III/35): „Von Frauen und Müttern zusammengetragen“.

Bei der Auswahl der Instrumente fällt auf, dass sich hier vielleicht keine Orgellandschaft im eigentlichen Sinne darstellt, aber doch ein Gebiet in einer letztendlich doch relativ inhomogenen Region - die wiederum durch die gemeinsamen strukturellen Aspekte einheitlich geprägt wurde und zunehmend ein reichhaltiges Bild von unterschiedlichen, oft profilierten Instrumenten bieten kann. Hier ist auch im Bereich der Erzdiözese Paderborn viel investiert worden, wodurch ein interessantes, vielfältiges Netz an Instrumenten entstanden ist, das sich in den letzten Jahren durch zahlreiche, teils bedeutende Neubauten stark verändert und ohne Zweifel an Vielfalt gewonnen hat.

Neben Orgeln in Kirchenräumen stellen die Autoren aber auch weniger bekannte Projekte und Instrumente in Profanräumen wie die Orgel in der

Villa Hügel oder die Kinoorgel der DASA in Dortmund vor. Drei Beispiele in Dortmund, Bochum und Duisburg zeigen unterschiedliche Typen von modernen Saalorgeln. Ein eigenes Kapitel ist darüber hinaus der mittlerweile eingelagerten Walcker-Orgel des Hans-Sachs-Hauses in Gelsenkirchen gewidmet („Von der Wunder- zur Skandalorgel“).

Schon die Überschriften verraten, dass es bei der Planung, dem Bau oder in der Historie eines Instrumentes auch Bereiche gibt, die nicht unmittelbar mit dem Orgelbau zu tun haben. So wird hier „der lange Weg zur Orgelweihe“ beschrieben, während den Leser dort „Grüße aus dem Affentheater“ erreichen. Die Darstellung des Sujets wird gern in eine Geschichte verpackt, die mit vielen kleinen Gegebenheiten am Rande mehr unterhaltsam als belehrend berichtet. Wer das Autorenduo kennt und Ambitionen im Bereich des Orgelbaus für sich in Anspruch nehmen darf, mag die Nase rümpfen ob dieser ohne Zweifel etwas unspezifischen, manchmal sogar sachlich ungenauen organologischen Darstellung, die gelegentlich bis hin zu verkürzten und damit missverständlichen oder gar falschen Aussagen führen könnte. Zur lockeren Darstellung, Information, zum Vergnügen

des Orgelenthusiasten bis hin zur Unterhaltung aber ist diese sympathische Lektüre gut geeignet.

Es lese sich mehr wie ein Roman als wie ein Fachbuch, war die Reaktion eines dem Verfasser dieser Zeilen bekannten nebenamtlich orgeltraktierenden Mediziners, und das war durchaus positiv gemeint - eine Hälfte des Autorengespans ist schließlich Germanist. Damit versteht sich diese Publikation offensichtlich nicht als organoides Fachbuch, sondern als kurzweilige und unterhaltsame Information für die Breite des kirchlich und kulturell sozialisierten Bildungsbürgertums. Der Begriff Experte erscheint dementsprechend im Vorwort in Anführungszeichen.

Dass neben der Tatortkommissarin Maria Furtwängler auch Helge Schneider und Herbert Knebel in Zusammenhang mit Orgelhistorien und -historchen gebracht werden, ist kein Zufall, denn auch bei einem ernsten Thema wie diesem sollen „launige Einsprengsel kein Versehen darstellen“ - schließlich sind die Autoren in Köln beheimatet (und damit dem Frohsinn stärker zugeneigt als die Menschen an Ruhr, Volme, Emscher, Lippe und Niederrhein).

Aber auch dem westfälischen Puristen unter den Lesern bietet sich eine interessante Auswahl an Instrumenten, Fotos und Dispositionen sowie die Adressen der Orgelstandorte, der weniger ambitionierte, „nur“ Interessierte Orgelsympathisant findet darüber hinaus einen kurzweiligen Überblick der Orgeln in der Kulturlandschaft Ruhrgebiet, die ohne Zweifel auch als Orgelregion ein eigenständiges Profil aufweist. Glück auf.

Krutmann

CD's

Alexandre Guilmant 1837-1911

L'Organiste liturgiste op. 65 – Orgel- und Chormusik im Kirchenjahr
Norbert Düchtel, Mönchschor der Erzabtei St. Ottilien
Sacral SACD 9178

Vergleichbar mit Felix Mendelssohn in Deutschland hat Alexandre Guilmant, dessen 100. Todestag in diesem Jahr begangen wird, im 19. Jahrhundert in Frankreich Wesentliches bei der Wiederbelebung der seit 1750 immer mehr zur Bedeutungslosigkeit gekommenen Orgelmusik geleistet. Als

weltweit gefeierter Interpret und Improvisator, Komponist, Lehrer, Herausgeber älterer Werke und in Zusammenarbeit mit Aristide Cavallé-Coll auch auf dem Gebiet des Orgelbaus hat er die großartige Entwicklung der romantischen und modernen französischen Orgelmusik auf den Weg gebracht.

Am bekanntesten sind seine 8 Sonaten, die teilweise schon symphonische Züge aufweisen und den entsprechenden Werken Widors oder Viernes durchaus ebenbürtig sind. Doch auch auf dem Gebiet der liturgisch gebundenen Orgelmusik hat Guilmant zahlreiche Werke geschaffen, u.a. die zehnbändige Sammlung "L'Organiste liturgiste", in der er gregorianische Melodien – in der Gregorianik begann zeitgleich ebenfalls eine Phase der Restauration und Wiederbelebung, die vor allem dem Engagement der Mönche der neu gegründeten Benediktinerabtei in Solesmes zu verdanken ist – zu Ofertoires, Communios, Sorties u.a. verarbeitete.

Eine Auswahl dieser auch für nicht-professionelle Organisten spielbaren Werke ist auf der vorliegenden CD zu hören. Norbert Düchtel liefert hier einen weiteren Beweis, dass französische Orgelmusik der Romantik auch

auf einer deutschen modernen Orgel (Sandtner, St. Ottilien, 1994) adäquate und eindrucksvolle Interpretationen erfahren kann. Die Mönchschor der Erzabtei St. Ottilien singt unter der Leitung von P. Vianney Meister OSB die zugrundeliegenden gregorianischen Melodien und überzeugt dabei mit einem frischen, jugendlichen Klang und eleganter Umsetzung semiologischer Erkenntnisse bei den älteren Gesängen. Etwas störend wirkt die fast einheitliche Anwendung eines sehr zügigen Tempos, was dem einen oder anderen Stück (Stabat mater!) nicht ganz so gut bekommt.

Das vorbildliche Beiheft enthält u. a. leicht verständliche Einführungen zu allen Gesängen und Orgelstücken einschließlich der vollständigen Texte und ihrer Übersetzungen. Nicht unwidersprochen darf jedoch die Aussage bleiben, dass im gesamten Orgelwerk Guilmants nichts Neues oder Zukunftsweisendes zu finden sei. Diese Einschätzung, die an genau so falsche Vorurteile über Mendelssohn erinnert, mag angesichts der auf Gregorianik zurückgreifenden Stücke des "L'Organiste liturgiste" vom formalen Standpunkt her vielleicht noch verständlich sein, wenn auch hier eine unverwechselbare, frühromantische Tonsprache herrscht. Wenn

man jedoch seine größeren Werke, insbesondere die erwähnten Sonaten kennt, ruft sie nur Kopfschütteln hervor.

Krane

Jehan Alain

L'œuvre pour orgue
Marie-Claire Alain
INTRA035

Vor hundert Jahren geboren wurde Jehan Alain, der in einer Kirchenmusikerfamilie in der Nähe von Paris aufwuchs. Sein erster und neben Paul Dukas und Marcel Dupré wichtigster Lehrer war sein Vater Albert Alain, der ihn über den üblichen Klavier- und Orgelunterricht hinaus frühzeitig an die Improvisation heranführte und ihn mit Musik aller Epochen einschließlich antiker griechischer Modi und Rhythmen vertraut machte. Später entwickelte Jehan Alain dann auch eine Vorliebe für Jazz sowie arabische und andalusische Folklore und beschäftigte sich mit fernöstlicher Musik und Philosophie.

Diese interessante Mischung aus solider, traditioneller Ausbildung und der Beschäftigung mit im Vergleich dazu eher « exotischen » Einflüssen

spiegelt sich in den über 140 Kompositionen wider, die Alain in der kurzen kreativen Phase, die ihm zum Komponieren blieb, geschaffen hat. Es handelt sich um Werke für Klavier und Orchester sowie Vokal- und Kammermusik, am bekanntesten wurden seine Orgelwerke. Die Neigung zu überwiegend kurzen und kurzgliedrigen Formen und einer spontanen Schreibweise verbindet sich damit zu einem von Poesie und Emotion geprägten Stil, den Viktor Lukas als « explosionsartigen Aufbruch nach der Musik von Guilmant und Widor » bezeichnet hat. In der Tat entfernt sich Alain von allen bedeutenden französischen Orgelkomponisten des frühen 20. Jahrhunderts am weitesten von der romantischen Tradition, ohne jedoch die tonale Basis zu verlassen.

Marie-Claire Alain, die beim Tode von Jehan im Militäreinsatz 1940 13 Jahre alt war, hatte ein sehr herzliches Verhältnis zu ihrem Bruder. Im Laufe ihrer eigenen, großen Karriere als weltweit konzertierender Organistin und Lehrerin wurde sie zur wichtigsten Anwältin seines kompositorischen Vermächtnisses. Die vorliegende Doppel-CD ist ihre erste Live-Aufnahme des gesamten Orgelwerkes von Jehan Alain, aufgenommen in drei Konzerten 2004 – 2006 an der Cavaillé-Coll-Orgel der Pariser Kirche St. Etienne du Mont.

Krane

Berichte und Nachrichten

Imagekampagne Kirchenmusik

Mit einer Imagekampagne, die unter dem Motto „Kirche nur mit Musik“ stand, wollte das Erzbistum Paderborn bei Personen, die Leitungsverantwortung im Bistum, vor allem aber in den Gemeinden tragen, ein stärkeres Bewusstsein für den hohen Stellenwert von Musik in der Kirche wecken, ihnen deutlich machen, welche Chancen kirchenmusikalisches Engagement für die Pastoral und für die Zukunft von Kirche bedeutet. Der Vorbereitung der Kampagne diente eine Umfrage zur Kirchenmusik unter den Pastoralverbandsleitern des Erzbistums. Ziel der Umfrage war es zu schauen, welche Chancen eine Imagekampagne Kirchenmusik haben könnte. Die Ergebnisse waren ermutigend, weil sie zeigen konnten, dass Musik von den Befragten als ein integraler Bestandteil von Liturgie gesehen wird und dass es dort, wo kirchenmusikalische Professionalität in Gestalt eines hauptberuflichen Kirchenmusikers existiert, zahlreiche kirchenmusikalische Aktivitäten und Gruppen sowie einen hohen Grad an

Zufriedenheit gibt. So wurde ein Jahresprogramm mit mehreren strukturellen Elementen entworfen. Zunächst sind hier die Tourneekonzerte zu nennen, ein bisher einmaliges Angebot der Dekanatskirchenmusiker. Pfarreien oder Pastoralverbände konnten anfragen, ob einer der Kirchenmusiker in ihrer Gemeinde vor Ort ein Konzert gibt, seien es ein Orgelkonzert, ein Chorkonzert oder auch ein Konzert von Orgel mit Instrumentalbegleitung. Den zweiten wichtigen Punkt stellte die Stunde der Kirchenmusik am 30. Mai dar, bei der zeitgleich um 17.00 Uhr in vielen Pastoralverbänden des Erzbistums eine kirchenmusikalische Stunde stattfand. Der Tag der Kirchenmusik am 3. Juli in Paderborn als Großveranstaltung mit rund 3.000 Teilnehmern war sicherlich der Höhepunkt des Jahres. Der Tag begann mit einer Hl. Messe in vier Kirchen. Konzerte unterschiedlicher Art, Workshops mit Angeboten für Kinder und Erwachsene sowie Open-air-Veranstaltungen folgten. Den Abschluss bildete ein Gottesdienst mit Erzbischof Hans-Josef Becker im Dom. In seiner Predigt stellte der Erzbischof den religiösen Sinn der Musik in den Mittelpunkt. Durch alle Zeitalter hindurch habe es

die Vorstellung gegeben, dass jenseits der Welt Musik sein könne. Wenn alles vorbei ist, so der Erzbischof, dann gibt es keine Vorträge mehr, keine Diskussionen. Am Ende sei nur noch Musik, die Gleichnis der Gegenwart des je größeren Gottes sei, in den alles Leben münde. Wer in diesem Bewusstsein musiziere, lasse sich ein auf die Begegnung mit Gott. Musik, schloss Erzbischof Becker, ist deshalb in der Tat Gottesdienst. Schließlich bleibt mit Dankbarkeit festzustellen, dass das zentrale Ziel der Kampagne, ganz konkret vor Ort in den neuen pastoralen Räumen mit sog. Leuchtturmstellen für entsprechende Nachhaltigkeit zu sorgen, erreicht wurde. Die konkreten Beschlüsse sind in der letzten Dechantenkonferenz vorgestellt worden.

Thissen

Dekanat Höxter

Richtfest der Orgelrestaurierung in Borgentreich

30-jähriges Jubiläum des Orgelmuseums

Mit einem Festakt und einem Tag der offenen Tür feierten die Kirchengemeinde und die Stadt Borgentreich im

Oktober 2010 das Richtfest der Restaurierung der Barockorgel in Verbindung mit dem 30-jährigen Jubiläum des Orgelmuseums.

Zahlreiche Gäste versammelten sich am Samstag, den 2. Oktober in der Borgentreicher Pfarrkirche, um am Ende der Feierstunde den mit Spannung erwarteten ersten Klängen der Barockorgel zu lauschen. Zuvor hatten Pastor Raphael Schliebs, Klaus Kremper vom Kirchenvorstand und Bürgermeister Bernhard Temme aus verschiedenen Perspektiven den langen und manchmal steinigen Weg der Orgelrestaurierung bis zu diesem Tag gewürdigt und verliehen ihrer Freude über das nahende Ende Ausdruck. Der Organologe und Musikwissenschaftler Prof. Dr. Hermann J. Busch aus Siegen hielt mit seinem Festvortrag „Alte Orgeln erhalten – wozu?“ ein Loblied auf das kulturelle Erbe der historischen Orgeln, nicht ohne sich den ein oder anderen kritischen Seitenhieb auf aktuelle Entwicklungen zu verkneifen.

Ingeborg Eule, rüstige Senior-Chefin des traditionsreichen Bautzener Orgelbauunternehmens bezeichnete die Borgentreicher Restaurierung als bislang schwierigstes Unterfangen und größte Herausforderung in der reichhaltigen Restaurierungsgeschichte

des Betriebes. 36.000 Arbeitsstunden waren bis zum Tag des Richtfests aufzuwenden.

Am darauf folgenden Sonntag nahmen wiederum zahlreiche Gäste die Gelegenheit wahr, unter fachkundiger Erläuterung des Chefrestaurators Helmut Werner die Orgel näher unter die Lupe zu nehmen.

Aber auch das Orgelmuseum, das seine Gründung der Existenz der Barockorgel vor 30 Jahren zu verdanken hat, war das Ziel etlicher Besucher. Pünktlich zum Jubiläum wurde die Ausstellung um wesentliche Elemente ergänzt. Originalexponate aus der Orgel, die aus verschiedenen Gründen keine Verwendung mehr finden konnten, fanden ihren Platz in der Ausstellung. Dazu zählen etwa die Spielanlage von 1953, Teile des Gehäuses, Springladenteile oder sinnentstellend umgebaute Originalpfeifen. Sechs Zeittafeln beleuchten die lange Geschichte der Orgel in Kloster Dalheim und Borgentreich. Die jüngst durchgeführte Restaurierung wird an verschiedenen Stellen im Museum mittels digitaler Bilderrahmen dokumentiert.

Kraemer

Dekanat Dortmund

Kirchenchöre Dortmunds feierten 57. Dekanatsfest –

Abschied von DKM Wolfgang Hohmann

Mit einer festlichen und bewegenden Eucharistiefeier begann am Samstag, dem 18.09., das 57. Dekanatsfest der Kirchenchöre des Dekanats Dortmund. Dekanatskirchenmusiker Wolfgang Hohmann, der Ende des Jahres in den Ruhestand geht, zeigte während des Gottesdienstes an der Orgel der Propsteikirche bei der Interpretation von Werken der Komponisten Marcel Dupre, Georg Böhm und Louis Vierne seine außerordentlichen künstlerischen, beim liturgischen Orgelspiel seine hervorragenden improvisatorischen Fähigkeiten. Eine Chorgemeinschaft sang unter Leitung von Manfred Preuß festliche Chorwerke, wobei das „Panis angelicus“ von Cesar Franck in einer Bearbeitung von Wolfgang Hohmann erklang. Liturgie als Ausdruck der Freude über das Geschenk des Glaubens, wie Dekanatspräsident Pfarrer i. R. Friedrich Enste in seiner Predigt betonte, kam so hörbar im Gottesdienst zur Geltung.

Zur Festversammlung trafen sich dann die Kirchenchöre des Dekanats im Gemeindesaal der Propsteigemeinde.

Nach einem Grußwort des Dekanatspräses erstattete Schriftführer Herbert Schnier den Bericht über die vergangenen zwei Jahre. Er hob die ausgezeichneten Konzertleistungen der Kirchenchöre des Dekanats hervor, die im Rahmen von „RUHR.2010 Kulturhauptstadt Europas“ und im Jahr der Imagekampagne „Kirche nur mit Musik“ des Erzbistums Paderborn gezeigt wurden und bis zum Jahresende noch erfolgen werden. Besonderer Dank galt der Katholischen Stadtkirche Dortmund, die in diesem Jahr ein großes Konzert in der Propsteikirche finanziell ermöglicht hatte. Aus dem Kirchenchor Propstei wurden Regina und Beda Breidung für über 50jährige Tätigkeit in einem Kirchenchor geehrt. Im Namen der Kirchenchöre widmete der Schriftführer dem scheidenden DKM Worte des Dankes und der Anerkennung. Über 50 Jahre war Wolfgang Hohmann im Dienste der Kirchenmusik tätig, leitete eine Vielzahl von Chortreffen und Fortbildungsveranstaltungen und war ein gefragter Konzertorganist in der Stadt Dortmund und im In- und Ausland. Als DKM führte er die Kirchenchöre durch eine ereignisreiche und erfolgreiche Zeit. Als kleines Dankeschön erhielt Wolfgang Hohmann eine CD mit Orgel- und Instrumentalwerken

aus der St. Patrick-Kathedrale in New York. Der international bekannte Konzertorganist Stephen Tharp spricht in seinem Autogramm seine Grüße „to a great organist“ aus und würdigt damit ebenfalls die Leistungen von DKM Hohmann. Wolfgang Hohmann bedankte sich mit herzlichen Worten und stellte fest, dass er in Dortmund und besonders in den Kirchenchören des Dekanats freundlich aufgenommen worden sei und er sich in dieser Gemeinschaft immer wohlfühlt habe. Der musikalische Wunsch „Möge die Straße uns zusammenführen“ am Ende der Verabschiedung zeigte noch einmal die enge Verbundenheit der Sängerinnen und Sänger mit dem scheidenden DKM. Das Dekanatsfest endete wie gewohnt mit einem gemütlichen Beisammensein der Kirchenchöre, das durch den Kirchenchor der Propsteigemeinde sehr gut organisiert wurde. Wieder einmal konnte so ein gelungenes Fest der Kirchenchöre des Dekanats Dortmund gefeiert werden.

Schnier

Dekanat Emschertal

Dekanatssingen der Kirchenchöre in den Stadtbereichen Herne und Wanne-Eickel

Am 6. Dezember 2009 trafen sich die Kirchenchöre St. Bonifatius, Herz Jesu, St. Dreifaltigkeit sowie St. Peter und Paul (alle aus dem Stadtbereich Herne) zum Adventssingen in der St. Peter und Paul-Kirche. Zu dieser festlichen Veranstaltung hatte jeder Chor zwei adventliche Chorsätze einstudiert, welche nach dem einleitenden Orgelspiel vom Dekanatskirchenmusiker Markus Breker erklangen. Dabei waren u. a. Chorsätze von J. S. Bach, G. F. Händel und E. Pepping. Gemeinsam sangen alle Chöre „Die Nacht ist vorgedrungen“ im Satz von Markus Breker. Ebenfalls zur adventlichen Stimmung trug unter der Leitung von Georg Parusel, dem Kirchenmusiker an St. Peter und Paul, ein Bläser- und Streicherensemble bei.

Die Kirchenchöre St. Barbara, St. Michael und Herz Jesu gestalteten als Chorgemeinschaft ein Adventssingen für den Stadtbereich Wanne-Eickel am 13. Dezember 2009 in der St. Michaels-Kirche. Die Chorgemeinschaft brachte ein gemeinsam erarbeitetes Programm zur Aufführung; nach dem

festlichen Beginn mit dem sechsstimmigen Satz „Machet die Tore weit“ erklangen weitere Chorsätze von B. Gesius und H. M. Lonquich u. a.. Als Solistin wirkte in eindrucksvoller Weise auch die Flötistin Barbara Schnurbusch-Jürgens mit.

Abgerundet wurden die adventlichen Veranstaltungen mit einem gemütlichen Umtrunk in einer angenehmen Atmosphäre im jeweiligen Gemeindezentrum.

Breker

Dekanat Lippstadt

Orgeltage in Lippstadt

Mit einem Orgelkonzert an der wiederhergestellten Kuhlmann Orgel der St. Clemens Kirche in Hellinghausen begannen am Sonntag, dem 5. September um 20.00 Uhr die ORGELTAGE IN LIPPSTADT. In das Orgelgehäuse von 1781 des Hoforgelmachers Johann Gottlieb Müller aus Paderborn baute Carl Kuhlmann aus Gottsbüren 1845 ein neues Orgelwerk. Seit einer umfangreichen Restaurierung im Jahre 1991 ist die Orgel in Hellinghausen die größte erhaltene Kuhlmann Orgel in Westfalen. Nach einer größeren

Reparatur im Jahre 2009 konnte die Orgel erstmals wieder im Rahmen der Orgeltage erklingen. An der Orgel spielte Dekanatskirchenmusiker Johannes Krutmann aus Hamm Kompositionen u. a. von Sebastian Aguilera, Georg Böhm, Carl Philipp Emanuel Bach, Béla Bartók, Jacques Ibert und Anselmo Viola. „Am Sonntag führte er den Besuchern die Besonderheiten dieser Orgel vor, die in einer seltenen Kombination dank ihrer lieblichen Register und möglichen Abstufungen stilistisch den Barock mit der frühen Romantik verbindet“. (Der Patriot)

Zur zweiten Veranstaltung trafen sich die Orgelfreunde am Freitag, dem 10. September um 20 Uhr der Kath. Pfarrkirche in Hoinkhausen. Die Johann Patroclus Möller Orgel von 1746 musste in diesem Jahr aufgrund spieltechnischer Unzulänglichkeiten im Hintergrund bleiben. Dafür galt es, des vor 200 Jahren verstorbenen Pfarrers Melchior Ludolf Herold zu gedenken. Aus diesem Anlass hielt Dr. Paul Thissen, Leiter des Referates Kirchenmusik im Erzbischöflichen Generalvikariat Paderborn, einen Vortrag mit Klangbeispielen „Die Kirchenmusik zur Zeit Melchior Ludolf Herolds“. Thissen gelang es, die damalige Musik und ihre Bedeutung für das Gemeindeleben verständlich zu machen.

Hierbei stellte er auch die Bedeutung Herolds für die Vereinheitlichung der kirchlichen Gesangbücher heraus. Das Schulwesen und der Kirchengesang lagen dem 1753 in Rüthen geborenen Pfarrer besonders am Herzen. 1803 erschien sein erstes, in Lippstadt gedrucktes Gesangbuch, 1807 eine zweite Auflage von 3300 Exemplaren und bereits 1809 die dritte Auflage in gleicher Stärke. Besprechungen in den angesehensten Zeitschriften konnte man entnehmen, wie epochemachend das Heroldsche Gesangbuch wirkte.

30 Minuten Orgelmusik zum 325. Geburtstag Johann Sebastian Bachs erklangen in St. Marien Lippstadt. Jannika Reineke aus Geseke spielt zwei Kompositionen aus den Johann Sebastian Bach zugeschriebenen „Acht Kleinen Praeludien und Fugen.“ Zwei Kompositionen des jungen Johann Sebastian Bach, Praeludium a moll BWV 569 und die Canzona in d, BWV 588, ließen den Einfluss italienischer und französischer Orgelkunst erkennen. Zwei Choralvorspiele aus dem „Orgelbüchlein“ komplettieren das Programm. Jannika Reineke ist 1994 geboren und spielt seit 2001 Klavier. Sie erhielt Orgelunterricht bei Kantor Johannes Tusch mit dem Ziel, die zweijährige C Ausbildung für neben-

amtliche Kirchenmusiker im Erzbistum Paderborn zu absolvieren.

„Romantische Impressionen“, musikalisch reizvoll verpackt in einer ungewöhnlichen Symbiose: verschiedene Instrumente aus der Saxophon und Klarinettenfamilie lieferten sich einen spannenden Klangdialog mit der „Königin der Instrumente“. So lockte das vielversprechende Zykluskonzert im Rahmen der „Orgeltage in Lippstadt“ erwartungsgemäß viele Musikliebhaber in die Pfarrkirche St. Dionysius. Von den Komponisten seien außer Alexandre Guilmant vor allem Gabriel Fauré genannt, zweifelsohne einer der lyrischsten und expressivsten Komponisten der Welt, der die Fähigkeit besaß, schöne Melodien in außergewöhnlich satte harmonische Felder einzubetten. Die Orgel der Pfarrkirche wurde 1987 unter Verwendung von älterem Pfeifenmaterial aus der Vorgängerorgel gebaut und verfügt über 16 Register. Klarinette- und Saxophon Solist war Heinz Dazert, ehemals Dozent an der Musikhochschule Dortmund sowie Fachlehrer für Holzblasinstrumente an der Musikschule Hamm. An der Orgel spielt Kantor Johannes Tusch, Lippstadt.

„Nun danket alle Gott“ war der Titel einer Vespermusik am Sonntag, dem

26. September um 17.00 Uhr im Vinzenzkolleg Lippstadt. Am Vorabend des 350. Todestages des Ordensgründers Vinzenz von Paul stand hier Musik für Solostimmen, Chor, Instrumente und Orgel auf dem Programm. Die Kompositionen über bekannte Choräle stammten aus der Zeit des Ordensgründers. Die meisten kirchlichen „Evergreens“ sind nicht entstanden, als der Dichter „selig auf sonnigen Höh'n wandelte“ Sie sind vielmehr das Lob aus der Tiefe. Die Lieder des 30 jährigen Krieges, die folgenden Jahre des Hungers und der Pest sind geprägt von den Nöten dieser grausamen Zeit. Sie sind die fruchtbarste Zeit für das Kirchenlied gewesen; sie reden von Dank, Gottvertrauen und der Sehnsucht nach der Ewigkeit. Verbindende Texte sorgten für Hintergrundinformationen zu den einzelnen Kompositionen, die von Elisabeth Metzner, Flöte; Alfons Haselhorst, Trompete; Johannes Tusch, Orgel und der Cappella vocalis Lippstadt vorgelesen wurden.

„Die Vinzentiner Patres waren begeistert: Erstmals bot Kantor Johannes Tusch ein Konzert im Rahmen der „Orgeltage in Lippstadt“ im Vinzenzkolleg an. Die kleine Kapelle platzte aus allen Nähten: Eine Hundertschaft an Zuhörern hatte sich eingefunden, so dass auch die Nachbarräume ge-

öffnet werden mussten. Ein disziplinierter Vortragsstil, exakte Intonationen und präzises Ausklingen der Endkonsonanten sowie eine klare Diktion gehörten zu den eindrucksvollen Qualitätsattributen der Chorgemeinschaft". (Der Patriot)

Im Jahr des 500. Geburtstages von Andrea Gabrieli, des 450. von Lodovico Grossi da Viadana, des 425. von Heinrich Schütz, des 350. von Alessandro Scarlatti, des 325. von Georg Friedrich Händel und Johann Sebastian Bach und des 250. von Luigi Cherubini endeten die ORGELTAGE IN LIPPSTADT mit ausgewählten Werken dieser Komponisten in St. Josef Bad Waldliesborn. Auf dem Programm standen eine Toccata von Andrea Gabrieli, ein Instrumentalkonzert von Lodovico Grossi da Viadana, „Bringt her dem Herren“ aus den kleinen Geistlichen Konzerten von Heinrich Schütz, eine Sonate für Querflöte und

Orgel sowie die deutsche Arie „Süße Stille, sanfte Quelle“ von Georg Friedrich Händel, die Hallenser Sonate Nr. 3 für Englisch Horn und Orgel, die F Dur Sonate BWV 1035 für Altflöte und Orgel, das Ave Maria für Sopran, Klarinette und Orgel sowie die Fantasie per organo (1810) von Luigi Cherubini. Stefanie Kötter, Querflöte; Dr. Ulrike Kleine, Englischhorn und Oboe; Elisabeth Metzner, Altflöte sowie die Vokalsolistinnen Isabell Markgraf – Seubert und Ingrid Jacobs gehörten zum Ensemble der Ausführenden. „Zum Finale der „Orgeltage in Lippstadt“ griff Johannes Tusch noch einmal tief in seine Raritätenkiste. Mit in der Pfarrkirche St. Josef in Bad Waldliesborn selten zu hörenden und teils in Vergessenheit geratenen Klangperlen belebte er dabei das Werk alter Meister von der Renaissance über die Barockzeit bis hin zur Klassik.“ (Der Patriot)

Weiterbildungsveranstaltungen

Stimmbildung

Zielgruppe: Chorleiter/innen, ambitionierte Chorsängerinnen und -sänger
 Ort: Gemeindezentrum Liebfrauen in Hamm (Liebfrauenweg, Parkplatz hinter der Liebfrauenkirche, Werler Straße 77)
 Zeit: Samstag, 26. Februar 2011, 10.00 Uhr bis 12.30 Uhr
 Thematik: Erarbeiten der Voraussetzungen zur Ausbildung einer gut geführten und natürlichen Singstimme, Übungen zur chorischen Stimmbildung in Chören
 Referent: Tjark Baumann, Konzertsänger und Gesangslehrer
 Kosten: 10,00 €
 Anmeldung: bis zum 1. Februar 2011
 Erzbischöfliches Generalvikariat, Referat Kirchenmusik, Frau Rita Kramer,
 Tel.: 05251/125 1455, rita.kramer@erzbistum-paderborn.de

Liturgiegesang „Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu Dir“

Zielgruppe: Mitglieder und Leiter/innen von Scholen und Chören, Kantor/innen, C-Kurs-Teilnehmer/innen und weitere Interessenten
 Ort: Mindener Dom St. Gorgonius und Petrus
 Großer Domhof, 32423 Minden
 Zeit: Sonntag, 20. März 2011, 15.00 bis 19.00 Uhr
 Thematik: Der Gesang der Psalmen aus dem Gotteslob im Spannungsfeld von Sprache und Melodiemodellen: Vortrag - Gemeinsames Singen - Feier einer Vesper im Dom
 Referenten: Mark Ehlert, Roland Krane, Christian Vorbeck
 Kosten: für Verpflegung
 Anmeldung: bis zum 4. März 2011
 Erzbischöfliches Generalvikariat, Referat Kirchenmusik, Frau Rita Kramer,

Tel. 05251/125-1455, rita.kramer@erzbistum-paderborn.de;
 Weitere Informationen bei DKM Christian Vorbeck/ Witten
 Tel: 02302 / 2847812, christianvorbeck77@googlemail.com

empedrei

drei musikalisch kreative Tage vor Ostern
 Zielgruppe: Firmbewerber mit Lust auf Musik und Kreativität und interessierte junge Menschen aus Musikkreisen, Bands und Chören von 12 bis 16 Jahren.
 Ehrenamtliche und interessierte Leiter / Firmkatecheten/Innen können und sollen kreativ mit dabei sein (auch für kreative Nichtmusiker geeignet).
 Ort: Jugendhaus Hardehausen
 Zeit: Osterferien: 18. bis 20. April 2011
 Thematik: Nach einer kreativen Einführung in die Geschichten der Fastenzeit sollen alle darin vorkommenden Personen gründlich unter die Lupe genommen werden.
 Abschluss ist eine musikalisch kreative Performance in einem kultigen Raum.
 Leiter: Michael Störmer, Dekanatskirchenmusiker (Dekanat Unna)
 Udo Reineke, Sozialarbeiter und Kabarettist (Jugendhaus Hardehausen)
 Kosten: ca. 40 €
 Infos und Anmeldung: Jugendhaus Hardehausen, Tel.: 05642/6009-17

Orgel a due

4. Diözesaner Organistentag im Erzbistum Paderborn
 - ein Bildungs- und Begegnungstag für Organisten und Orgelinteressierte -

Termin: Samstag, 14. Mai 2011
 Ort: St. Marien, Witten (Marienplatz 3)
 Schmid-Orgel IV / 58 Reg. (2009)
 Kontakt: Peter Wagner, Tel.: 0571 / 83764-132,

Referenten: Kontakt@PeterWagner.com
 DKM Markus Breker (Herne)
 DKM Harald Gokus (Rheda)
 DKM Christian Vorbeck (Witten)
 DKM Peter Wagner (Minden)

Zeitplan: 10.00 Uhr Begrüßung der Teilnehmer und Vorstellung der neuen Orgel
 10.30 Uhr Improvisation an zwei Orgeln (einfache freie und choralgebundene Improvisationsmodelle für zwei Spieler)
 11.15 Uhr A⁷ – was nun? (einfache Begleitpatterns zu Neuen Geistlichen Liedern)
 12.00 Uhr Mittagessen individuell
 13.00 Uhr Orgelliteratur a due (klangvolle Orgelliteratur für zwei Orgeln und für Orgel vierhändig)
 14.30 Uhr Kaffeepause
 15.00 Uhr Abschlusskonzert
 16.00 Uhr Ende der Veranstaltung

Anmeldung: bis zum 6. Mai 2011
 Erzbischöfliches Generalvikariat, Referat Kirchenmusik,
 Frau Rita Kramer
 Tel.: 05251/125-1455; rita.kramer@erzbistum-paderborn.de

Orgelbau

Zielgruppe: Alle Interessierten
 Ort: Orgelmuseum und Pfarrkirche St. Johannes Baptist, Borgentreich
 Zeit: Samstag, 28. Mai 2011, 10.00 - 16.00 Uhr
 Thematik: Die Barockorgel in St. Johannes Baptist zu Borgentreich
 1997 begannen die Planungen zur Restaurierung der größten Barockorgel Westfalens in Borgentreich. Als größte doppelte Springladenorgel weltweit verkörpert sie zweifellos die wichtigste historische Orgel der Erzdiözese. 2003 wurde der Auf-



trag zur Restaurierung an die Firma Hermann Eule Orgelbau in Bautzen vergeben. 2005 erfolgte die Demontage, und in den Folgejahren wurde das Werk in mehreren Bauabschnitten restauriert und rekonstruiert. 2010 kehrte die Barockorgel nach Borgentreich zurück. Mit der Einweihung 2011 geht die schwierigste, langwierigste und auch kostspieligste Restaurierung in unserer Erzdiözese zu Ende.

Der Workshop bietet Gelegenheit, die restaurierte Orgel kennen zu lernen. Auf dem Programm stehen neben einer ausführlichen klanglichen Vorführung und Besichtigung der Orgel umfassende Erläuterungen zu den verschiedenen Aspekten der Restaurierung.

Referenten: OBM und Chefrestaurator Helmut Werner, Eule Orgelbau, Bautzen

DKM Jörg Kraemer, Borgentreich

Anmeldung: bis zum 20. Mai 2011

Erzbischöfliches Generalvikariat, Referat Kirchenmusik,
Frau Rita Kramer

Tel.: 05251/125-1455; rita.kramer@erzbistum-paderborn.de



Geistliche Musik im Erzbistum Paderborn

Hoher Dom

Freitag, 11. März 2011, 19.30 Uhr

Audit Dominus – Der Herr hörte mich und erbarmte sich meiner
Konzert der Schola Gregoriana am Hohen Dom
Gregorianischer Choral, Motetten der Renaissance
Saxophon-Improvisationen
Uli Lettermann: Saxophon
Leitung: Domkapellmeister Thomas Berning

Sonntag, 10. April 2011, 16.30 Uhr

Heinrich Schütz: Johannespassion; Motetten zur Passionszeit
Solisten, Konzertchor des Paderborner Domchores
Leitung: Domkapellmeister Thomas Berning

Freitag, 27. Mai 2011, 19.30 Uhr

Pracht und Klang der Mehrchörigkeit
Antonio Maria Abbatini (Kapellmeister an der Lateran-Basilika bis 1628, später
Kapellmeister an der Basilika Santa Maria Maggiore, Rom) – Messe geschrieben
Rom, 1627 zum Kirchweihfest der Lateran-Basilika – Komplette Erstaufführung
seit der Entstehungszeit
Mehrchörige Motetten und Werke für Blechbläserensemble von Giovanni Gab-
rieli, Heinrich Schütz u.a.
Solisten, Domkantorei
HfmBRASS – Das Blechbläserensemble der Hochschule für Musik Detmold
Leitung: Domkapellmeister Thomas Berning, Prof. Norbert Stertz

Internationale Orgelkonzerte im Hohen Dom zu Paderborn

Montag, 10. Januar 2011, 19.30 Uhr

Msg. Prof. Dr. Wolfgang Bretschneider, Bonn

Montag, 14. Februar 2011, 19.30 Uhr

Werke von Guilmant, Liszt, Lemare, Alain u.a.
Domorganist Gereon Krahfors, Paderborn

Montag, 14. März 2011, 19.30 Uhr

Kathedralorganistin Marie-Joseph Chasseguet, Le Mans, Frankreich

Montag, 11. April 2011, 19.30 Uhr

Domorganist Hans Leitner, München

Montag, 9. Mai 2011, 19.30 Uhr

Domorganist Gereon Krahfors, Paderborn

Montag, 13. Juni 2011, 19.30 Uhr

Kathedralorganist Roger Sayer, Rochester, England

Montag, 11. Juli 2011, 19.30 Uhr

Ignacio R. Talens, Valencia, Spanien

Paderborn, St. Johannes Bapt., Wewer

Sonntag, 16. Januar 2011, 17.00 Uhr

Konzert für Panflöte und Orgel
Matthias Schlubeck (Panflöte)

Sonntag, 6. Februar 2011, 17.00 Uhr

Orgelkonzert
Sebastian Freitag
spielt sein Prüfungsprogramm zum B-Examen
mit Werken von Bruhns, Bach und Reger

19. Orgelzyklus

Sonntag, 6. März 2011, 17.00 Uhr

Orgelkonzert



Maryam Haiawi, Siegen/Freiburg
Werke von Widor, Saint-Saens und Vierne

Sonntag, 13. März 2011, 17.00 Uhr

Konzert für Cello und Orgel
Senja Konttori, Helsinki/Detmold, Cello
Sebastian Freitag, Paderborn, Orgel
Werke von Bach, Höller und Franck

Sonntag, 20. März 2011, 17.00 Uhr

Orgelkonzert
Karl Stepper, Detmold
Werke von Bach, Widor u.a.

St. Martin, Bad Lippspringe

Samstag, 5. März 2011, 10.30 Uhr

„Von Orgelmäusen und anderen Tieren“ – Orgelführung für Kinder

Sonntag, 17. April 2011, 19.30 Uhr

„In via crucis“ – Text und Musik zu den Kreuzwegstationen

Orgel-Matinéen 2011 „zehn vor halb“

10.07., 17.07., 24.07., 31.07.

jeweils 11:20 Uhr in der Pfarrkirche St. Martin, Bad Lippspringe

St. Johannes Baptist, Borgentreich

Sonntag, 3. April 2011, 17.00 Uhr

Geistliche Abendmusik zum Sonntag Laetare
Werke von Antonio Vivaldi, Franz Schubert, Georg Friedrich Händel u. a.
Beate Kraemer, Violine
Benedikt Marpert, Oboe

Jörg Kraemer, Orgel
Schulchor des Städtischen Gymnasiums Beverungen
Kirchenchor Ahaus
Kammerorchester Luigi Benedetto, Münster
Leitung: Benedikt Marpert

Barockorgel Borgentreich - Festprogramm zur Orgelweihe

Samstag, 14. Mai 2011, 11.00 Uhr

Festgottesdienst mit Orgelweihe
Zelebrant: Weihbischof Manfred Grothe
Orgel: Jan Jongepier, Leeuwarden/NL
Blechbläserensemble der Musikhochschule Detmold

15.30 Uhr

Orgelkonzert mit Prof. Helmut Deutsch, Freiburg

Sonntag, 15. Mai 2011, 10.30 Uhr

Festhochamt
Festpredigt: Propst Dr. Achim Funder, Arnshausen
Domchor Paderborn
Leitung: Domkapellmeister Thomas Berning
Orgel: DKM Johannes Krutmann, Hamm

13.30 Uhr

„Der Restaurator und die Klangfarben der Barockorgel“
Chefrestaurator Helmut Werner, Hermann Eule Orgelbau, Bautzen
Orgelimprovisationen: Prof. Karl-Ludwig Kreutz, Konz/Freiburg

16.00 Uhr

Trompete und Orgel
Orgel: DKM Reiner Schulte, Backnang
Trompete: Manuel Viehmann, Bielefeld/Detmold

**Sonntag, 29. Mai, 14.00-17.00 Uhr**

Förderer- und Patenschaftsnachmittag
Orgel: DKM Jörg Kraemer, Borgentreich
Gelegenheit zum kennen lernen seiner Patenschaftspfeife

Samstag, 18. Juni, 17.00 Uhr

Orgelkonzert mit Hans-Martin Balz, Mühlthal
(Mitglied der Sachverständigenkommission)

Samstag, 9. Juli, 17.00 Uhr

Orgelkonzert mit Prof. Gerhard Weinberger, Detmold/München

St. Lambertus, Castrop-Rauxel

www.st-lambertus-castrop.de

Samstag, 19. Februar 2011, 12.00 Uhr

Angeluskonzert
Astrid Gerdsman, Sopran
Martina Schlak, Orgel

Sonntag, 6. März 2011, 17.00 Uhr

Orgelkonzert „Soli Deo Gloria“
Christopher Brauckmann spielt Werke von J.S. Bach

Samstag, 16. April 2011, 12.00 Uhr

Angeluskonzert

Montag, 25. April 2011, 17.00 Uhr

Festliches Osterkonzert für Trompete und Orgel
Prof. Uwe Komischke, Trompete
KMD Thorsten Pech, Orgel

Sonntag, 12. Juni 2011, 17.00 Uhr

Orgelkonzert am Pfingstsonntag
Christopher Brauckmann spielt Werke von O. Messiaen u.a.

Samstag, 18. Juni 2011, 12.00 Uhr

Angeluskonzert

HI. Geist, Dortmund-Wellinghofen**Samstag, 5. Februar 2011, 17.30 Uhr**

Orgelmesse
Klaus Stehling, Dortmund

Sonntag, 20. Februar 2011, 17.00 Uhr

„Orgel trifft Oboe“
Domorganist Rolf Müller, Altenberg
Barbara Wirtz-Böhm, Oboe

Samstag, 5. März 2011, 17.30 Uhr

Orgelmesse
Anne Roosmann, Lünen

Sonntag, 27. März 2011, 17.00 Uhr

Passionsmusik
Westf. Kammerchor, Iserlohn
Ltg. Meike Pape

Samstag, 2. April 2011, 17.30 Uhr

Orgelmesse
M. Markuszewski, Warschau

Samstag, 7. Mai 2011, 17.30 Uhr

Orgelmesse
Markus Wiczorek, Hemer

Sonntag, 15. Mai 2011, 17.00 Uhr

„Orgel trifft Panflöte“
Matthias Schlubeck, Panflöte
Ludger Janning, Orgel



Samstag, 4. Juni 2011, 17.30 Uhr

Orgelmesse
Christopher Braukmann, Witten

Sonntag, 12. Juni 2011, 20.00 Uhr

Orgelkonzert zum Titularfest
Prof. Johannes Geffert. Köln, Orgel

Liebfrauenkirche Hamm

www.liebfrauen-hamm.de

Sonntag, 30. Januar 2011, 19.00 Uhr

Orgelmesse

Montag, 14. Februar 2011, 20.00 Uhr

Konzert für Trompeten und Orgel
Benefizkonzert des Rotary-Clubs Hamm

Sonntag, 27. Februar 2011, 19.00 Uhr

Orgelmesse
Valentin Rathgeber: Missa F-Dur
Knabenchor Hagen
Leitung: Georg Hellebrandt

Sonntag, 27. März 2011, 19.00 Uhr

Orgelmesse zum 3. Fastensonntag

Donnerstag, 21. April 2011, 22.00 Uhr

Tenebrae zum Gründonnerstag
Franz Liszt: Via crucis

Sonntag, 29. Mai 2011, 19.00 Uhr

Orgelmesse zur Osterzeit

Sonntag, 26. Juni 2011, 19.00 Uhr

Orgelmesse zum Pfarrfest

ORGELTRIDUUM

Sonntag, 17. April 2011, 17.00 Uhr

Werke von Alain (zum 100. Geburtstag) u. a.
Orgel: DKM Johannes Krutmann (Hamm)

Sonntag, 29. Mai 2011, 17.00 Uhr

Orgel: Michal Markuszewski (Warschau)

Sonntag, 19. Juni 2011, 17.00 Uhr

Spanische Orgelmusik
Orgel: Arnau Reynes (Palma de Mallorca)

St. Aloysius, Iserlohn

www.musica-sacra-iserlohn.de

Sonntag, 9. Januar 2011, 17.00 Uhr

Festliches Neujahrskonzert „very british“
Christmas Carols für Chor, Blechbläser und Orgel
Collegium Vocale Iserlohn
Leitung: DKM Tobias Aehlig

Donnerstag, 3. Februar 2011, 20.00 Uhr

„Nach(t)klänge“
Führe mich, Du freundliches Licht – Texte von H. Newman

Samstag, 19. Februar 2011, 20.00 Uhr

„die Schöpfung“ – Licht und Klang
Sprecherin: Ulrike Böhmer; Lichtausleuchtung: Lutz Czechan;
Vokalquartett unter Leitung von DKM Tobias Aehlig

**Sonntag, 13. März 2011, 18.00 Uhr**

„Hoch soll'n sie leben...“

Geburtstagskonzert für Jehan Alain (100. Geburtstag) und Franz Liszt (200. Geburtstag)

DKM Tobias Aehlig, Orgel

Samstag, 16. April 2011, 19.30 Uhr

„Unerhört“ – Romantische Raritäten für Trompete und Orgel

DKM Tobias Aehlig, Orgel

Johann Plietzsch, Kornett, Flügelhorn, Trompete

Pfingstsonntag, 12. Juni 2011, 18.00 Uhr

Eröffnungskonzert der Ökumenischen Kirchenmusikwoche

„L'ispirazione in musica“

Italienische Vokalmusik des 17. Jahrhunderts

Ensemble BAROCCO ESASPERATO

Pfingstmontag, 13. Juni 2011, 14.00 – 18.00 Uhr

Orgel – Exkursion

Reformierte Kirche, Herz-Jesu/Grüne und Lutherkirche Altena

Orgel- und Kirchenführung, Kurzkonzerte, Imbiss

Anmeldung bis Montag, 6. Juni

Dienstag, 14. Juni 2011, 17.00 Uhr - Oberste Stadtkirche

Kinderorgelkonzert

Sergej Prokofjew (1891-1953) - „Peter und der Wolf“

Ein musikalisches Märchen op. 67 (Bearbeitung für Orgel: Heinrich Grimm)

Sprecher: Franz-Günther Wachtmeister

Orgel: DKM Tobias Aehlig

Mittwoch, 15. Juni 2011, 18.00 Uhr

Aktion Orgelbank „spielen – kennenlernen – vortasten“

Für fortgeschrittene Tastenspieler

Anmeldung bis Montag, 6. Juni

Mittwoch, 15. Juni 2011, 19.30 – 20.30 Uhr

Einführung in die Orgelwelt

Klänge – Erläuterungen, Orgel und ihre Technik

DKM Tobias Aehlig

Freitag, 17. Juni 2011, 18.00 Uhr - Oberste Stadtkirche

„Joseph und seine Brüder“ - Kindermusical von Gerd-Peter Münden

Kinderchor an St. Aloysius, MINIs und MAXIs der Kinder- und Jugendkantorei, Musicalorchester

Leitung: DKM Tobias Aehlig und Ute Springer

Samstag, 18. Juni 2011, 20.00-23.30 Uhr - Oberste Stadtkirche

„Nacht der Chöre“

Choralschola St. Aloysius, Collegium vocale Iserlohn, Kinder- und Jugendkantorei Iserlohn, Seniorenkantorei, PopChor RISE UP!, Evangelische Kantorei Iserlohn

Gesamtleitung, Orgel und Klavier: DKM Tobias Aehlig, Ute und Hanns-Peter Springer

St. Nicolai, Lippstadt

www.musik-in-st-nicolai-lippstadt.de

Sonntag, 30. Januar 2011, 16.30 Uhr

„Paulus“

Oratorium von Felix Mendelssohn Bartholdy

Heike Hallaschka, Sopran

Birgit Görgner, Alt

Clemens Löschmann, Tenor

Markus Krause, Bass

Christoph Niggemeier, Orgel

Kammerchor Lippstadt

Collegium Vocale

Göttinger Symphonie Orchester

Leitung: Harduin Boeven



Sonntag, 3. April 2011, 20.00 Uhr

Passionskonzert
Orgel- und Vokalwerke von J. Rheinberger, F. Poulenc u.a.
Ensemble Cadenza
Leitung und Orgel: Harduin Boeven

Sonntag, 1. Mai 2011, 20.00 Uhr

„Laudamus te“
Geistliche Duette zum Lobe Gottes von H. Purcell, A. Vivaldi u.a.
Ensemble Cadenza
Leitung und Orgel: Harduin Boeven

St. Martinus, Olpe

Sonntag, 23. Januar 2011, 11.00 Uhr

Pontifikalamt zum Stadtjubiläum Olpe (700 Jahr-Feier)
mit Erzbischof Hans-Josef Becker
Dvorak: Messe D-Dur (Kammerchor Olpe)
Blechbläserquintett Ingo Samp
KammermusikTrio der Musikschule Olpe

Sonntag, 30. Januar 2011, 10.00 Uhr

WDR-Rundfunkübertragung
Musik für Oboe, Sopran und Orgel
Jörg Klüser (Oboe), Gabriele Dartsch (Sopran), Dieter Moers (Orgel)

Freitag, 4. Februar 2011, 19.30 Uhr

Konzert mit dem Chor Olpe-Oberveischede
und dem Musikverein Olpe-Rehringhausen
mit anschließender pyrotechnischer Schau an der Stadtmauer

Sonntag, 6. Februar 2011, 9.30 Uhr

Festhochamt St. Agatha mit Gelübdeerneuerung durch den Stadtrat
Théodore Dubois: Messe in F

Kirchenchor St. Martinus
Ltg. DKM Dieter Moers

Sonntag, 8. Juni 2011, 17.00 Uhr

Orgelkonzert im Rahmen der biblischen Woche
Dieter Moers, Orgel

St. Marien, Schwerte

Sonntag, 6. Februar 2011, 17.00 Uhr

Konzert mit Querflöte, Bratsche, Posaune und Orgel
Querflöte: Barbara Schnurbusch-Jürgens
Bratsche: Alexander Saeger
Posaune: Andreas Engelkamp
Orgel: DKM Michael Störmer

Sonntag, 20. März 2011, 17.00 Uhr

Orgelimprovisationen und Gedanken zur Fastenzeit
Orgel: DKM Michael Störmer

Freitag, 1. April 2011

Orgelkonzert
Orgel: Michal Markuszewski (Warschau)

Dienstag, 3. Mai 2011, 19.30 Uhr

Konzert für Querflöte und Orgel
Querflöte: Hanna Störmer
Orgel: Michael Störmer

Sonntag, 26. Juni 2011, 17.00 Uhr

Orgelkonzert
Orgel: DKM Michael Störmer



St. Joseph, Siegen-Weidenau

Sonntag, 9. Januar 2011, 10.45 Uhr

Orgelmatinée zum Abschluss der Weihnachtszeit
Orgel: Helga Maria Lange

Sonntag, 6. Februar 2011, 18.00 Uhr

Franz Schubert: Messe in B- Dur; Magnificat
Kammerchor Weidenau; Madrigalchor Attendorn
Camerata Instrumentale Siegen
Sopran: Gabriele Fuchs-Rinscheid
Alt: Annette Wurm
Tenor: Thomas Iwe
Bass: Achim Rück
Leitung: Helga Maria Lange

Sonntag, 13. Februar 2011, 10.45 Uhr

Matinée mit Klarinette & Orgel
Klarinette: Johannes Pieper
Orgel: Helga Maria Lange

Sonntag, 20. Februar 2011, 18.00 Uhr

Konzert für Gitarre und Orgel mit Werken von Johann Sebastian Bach
Konzertgitarre: Reinhard Zalewski
Orgel: Helga Maria Lange

Sonntag, 13. März 2011, 10.45 Uhr

Matinée mit Mezzosopran/ Alt & Orgel
Alt: Christina Schmitt
Orgel: Helga Maria Lange

Sonntag, 10. April 2011, 10.45 Uhr

Orgelmatinée zur Fastenzeit
Orgel: Sebastian Freitag

Sonntag, 8. Mai 2011, 10.45 Uhr

Matinée mit Blockflöte und Orgel
Blockflöte: Astrid Schlötermann
Orgel: Helga Maria Lange

Sonntag, 15. Mai 2011, 18.00 Uhr

Konzert für Holzbläserquartett (Doppelrohr) und Orgel
Oboe: Monique Braun, Stephanie Hillmann
Englischhorn: Jörg Klüser
Fagott: Michael Lappe
Orgel: Helga Maria Lange

Sonntag, 19. Juni 2011, 10.45 Uhr

Orgelmatinée zum Dreifaltigkeitssonntag
Orgel: Franz-Josef Breuer

Sonntag, 19. Juni 2011, 18.00 Uhr

Der Herr ist mein Hirte – Psalm 23
Vertonungen des Psalmes 23 durch die Jahrhunderte
Kammerchor Weidenau
Leitung: Helga Maria Lange

Sonntag, 10. Juli 2011, 10.45 Uhr

Matinée mit Bass & Orgel
Bass: Dieter Rein
Orgel: Helga Maria Lange

Witten, St. Marien „Unsere liebe Frau vom Siege“

www.marienorgel-witten.de

Sonntag, 6. Februar 2011, 15.00 Uhr

„Ave Maria“ – Marianische Musik der Romantik
Werke von Mendelssohn, Bruckner, Reger, Vierne und Dupre
Barbara Vorbeck, Sopran & Christian Vorbeck, Orgel
Eintritt frei



Sonntag, 24. April 2011, 19.30 Uhr

„Osterkonzert“ – Franz Liszt zum 200. Geburtstag

Werke von Franz Liszt

Christian Vorbeck, Orgel

Eintritt frei

2. Wittener Bachtage

Sonntag, 17. Juli 2011, 19.30 Uhr

„Bach romantisch“

Werke von Bach, Elgar, Vorbeck u.a.

Prof. Johannes Geffert/ Köln, Orgel

Eintritt frei

Sonntag, 24. Juli 2011, 19.30 Uhr

„Bach einmal anders“ - Werke von und um Bach

Sybille Schwantag, Querflöte & Prof. Dr. Hermann J. Busch/ Siegen, Orgel

Eintritt frei

Sonntag, 31. Juli, 19.30 Uhr

„Bach trifft Mendelssohn“ - Werke von Bach und Mendelssohn-Bartholdy

Barbara Vorbeck, Sopran & Christian Vorbeck, Orgel

Eintritt frei



Orgeln

St. Johannes Baptist, Borgentreich Disposition 2011

I. Manual – Rückpositiv (Springladen) II. Manual – Hauptwerk (Springladen)

1. Principal	8. Fuß.	1. Bourdon	16. Fuß.
2. Rohrflöte	8. Fuß.	2. Principal	8. Fuß.
3. Gedact	4. Fuß.	3. Viola di Gamba	8. Fuß.
4. Dousflöte	4. Fuß.	4. Holflöte	8. Fuß.
5. Quinta	3. Fuß.	5. Quinta	6. Fuß.
6. Naßartquinta	3. Fuß.	6. Octav	4. Fuß.
7. Octav	2. Fuß.	7. Spans Cornet	
8. Waldflöte	2. Fuß.	8. Sexquialter	3. fach.
9. Tertzian	2. fach.	9. Mixtur	4. fach.
10. Quinta	1 1/2. Fuß.	10. Cimbel	4. fach.
11. Mixtur	4. fach.	11. Trompet	8. Fuß.
12. Cimbel	3. fach.	12. Voxumana	8. Fuß.
13. Fagott	16. Fuß.		
14. Krummhorn	8. Fuß.		

III. Manual – Brustwerk (Schleiflade) Pedal (Springladen)

1. Gedact	8. Fuß.	1. Principal	16. Fuß.
2. Quintatöna	8. Fuß.	2. Subbass	16. Fuß.
3. Principal	4. Fuß.	3. Octav	8. Fuß.
4. Flautetraverse	4. Fuß.	4. Waldflöte	2. Fuß.
5. Nachthorn	4. Fuß.	5. Mixtur	6. fach.
6. Octav	2. Fuß.	6. Posaune	16. Fuß.
7. Quinta	1 1/2. Fuß.	7. Trompet	8. Fuß.
8. Detzima	2. fach.	8. Cornet	2. Fuß.
9. Mixtur	4. fach.		
10. Ranquet	8. Fuß.	Cimbelstern	
11. Hoboe	4. Fuß.	Calcant	
		Tremulant	
		keine Koppeln	

Tonumfang Manuale:

C, D-c'''

Tonumfang Pedal:

C, D-c'

Tonhöhe:

a' = 465 hz (ungefähr ein Halbton über Normal)

Temperatur:

modifiziert mitteltönig, 1/6 Komma

Gesamtplanung und Ausführung: Hermann Eule Orgelbau, Bautzen



Anschriften

Erzbischöfliches Generalvikariat Referat Kirchenmusik

Domplatz 3, 33098 Paderborn
Leiter: Priv.-Doz. Dr. Paul Thissen
Telefon: 0 52 51/125-13 55
Sekretariat: Rita Kramer
Telefon: 0 52 51/125-14 55
Web: www.kirchenmusik-erzbistum-paderborn.de
paul.thissen@erzbistum-paderborn.de
rita.kramer@erzbistum-paderborn.de

Dekanat Paderborn

z. Zt. vakant

Dekanat Büren-Delbrück

DKM Regina Werbeck
Rahbusch 15
33142 Büren
Tel.: 0 29 51/93 80 74
regina.werbick@web.de

Dekanat Höxter

DKM Jörg Kraemer
Holtrupper Weg 20
34434 Borgentreich
Tel.: 0 56 43/339; Fax: 0 56 43/637
Kraemer-Borgentreich@t-online.de

Dekanat Rietberg - Wiedenbrück

DKM Harald Gokus
Glatzerstraße 10
33378 Rheda-Wiedenbrück
Tel. 0 52 42/40 88 43;
Fax: 0 52 42/40 88 45
Harald.Gokus@web.de

Dekanat Bielefeld – Lippe

DKM Georg Gusia
Georgstr. 13
33649 Bielefeld
Tel. 05 21/45 29 49; Fax. 05 21/17
23 91
gusia@jodokus.de

Dekanat Herford – Minden

DKM Peter Wagner
Großer Domhof 10
32423 Minden
Tel. 05 71/83 764-132; Fax. 05 71/83
764-111
Mobil: 0160/8443623
Kontakt@PeterWagner.com

Dekanat Hellweg

DKM Johannes Krutmann
Wichernstr. 1
59063 Hamm 1
Tel. und Fax: 0 23 81/5 35 40
Krutmann@web.de

Dekanat Lippstadt – Rüthen

DKM Roland Krane
Lindenhof 1
59505 Bad Sassendorf
Tel. 0 29 27/10 39
rolandkrane@gmx.de

Dekanat Hochsauerland –West

DKM Hartwig Diehl
Schäferstraße 28
59469 Ense-Hünningen
Tel. 0 29 38/9875430
diehlmusic@web.de

Dekanat Hochsauerland-Mitte

DKM Mark Ehlert
Emhildisplatz 2
59872 Meschede
Tel.: 02 91/9 08 51 83
markehlert@web.de

Dekanat Hochsauerland-Ost

DKM Werner Komischke
Am Krämershagen 1
59964 Medebach
Tel. 0 29 82/92 17 87
w.komischke@musident.de

Dekanat Märkisches Sauerland

DKM Tobias Aehlig
Brüderstraße 16
58636 Iserlohn
Tel. 02371/1 55 00 95
kantor@st-aloysius-iserlohn.de

Dekanat Südsauerland

DKM Dieter Moers
Maria-Theresia-Str. 9
57462 Olpe
Tel. 0 27 61/46 95
Fax: 0 27 61/82 53 56
dieter.moers@gmx.de

Dekanat Siegen

DKM Helga Lange
Weidenauerstraße 28 A
57078 Siegen
Tel. 0163/7 17 08 35
Helga.Maria.Lange@t-online.de

Dekanat Dortmund

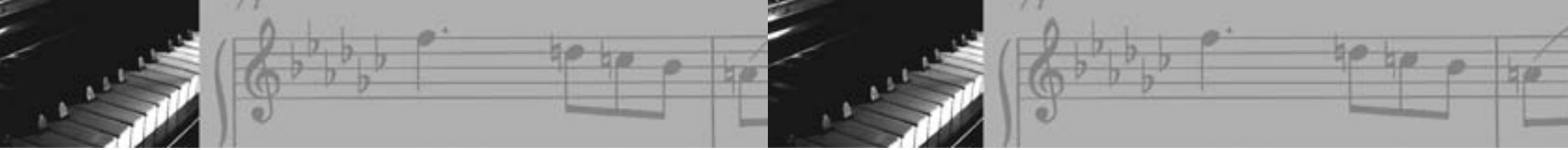
DKM Wolfgang Hohmann
In der Wanne 41
44581 Castrop-Rauxel
Tel. und Fax: 0 23 05/9 20 98 56
W.Hohmann.Orgue@gmx.de

Dekanat Unna

DKM Michael Störmer
Sigridstr. 21
58239 Schwerte
Tel. 0 23 04/89 81 20
stoermer@schwerterkirchen.de

Dekanat Emschertal

DKM Markus Breker
Haldenstr. 12
44629 Herne
Tel. 0 23 23/5 15 85



Dekanat Hagen-Witten

DKM Christian Vorbeck
Kapellenstraße 9
58452 Witten
Tel. 0 23 02/2847812
christianvorbeck77@googlemail.com

Dommusik

Domorganist Gereon Krahfurst
Erzbischöfliches Generalvikariat
Domplatz 3
33098 Paderborn
Tel. (Büro) 0 52 51/125 - 16 58;
privat: 0 52 51/8 76 97 00
Fax: 0 52 51/125-1466
gereon.krahforst@googlemail.com

Domkapellmeister Thomas Berning
Erzbischöfliches Generalvikariat
Domplatz 3
33098 Paderborn
Tel.: (Büro) 0 52 51/125 – 13 46;
Fax: 0 52 51/125-1466
thomas.berning@erzbistumpaderborn.de
www.paderborner-dommusik.de

Domkantorin Gabriele Sichler-Karle
Erzbischöfliches Generalvikariat
Domplatz 3
33098 Paderborn
Tel.: (Büro) 0 52 51/125 – 1657
Fax: 0 52 51/125-1466
gabriele.sichler-karle@erzbistum-paderborn.de

Notizen

